

## Ein unbekannter jüdischer Mäzen ... und Freund aller Künstler



**A**us welchem Grund das nebenstehende Foto gemacht wurde, ist nicht bekannt. Auch nicht, worauf sich die Augenpaare der beiden Herren richten. Aber wir wissen, daß es die Malerin und leidenschaftliche Fotografin Gabriele Münter war, die im April 1913 diese Aufnahme auf dem Balkon der Ainmillerstraße 36 in München machte.

Der Herr mit dem ansteckend wirkenden herzhaften Lachen neben Münters Lebensgefährten Wassily Kandinsky ist Alfred Mayer. Der „tätige Freund aller Künstler“ gehörte zum Kreis jener namhaften Juden, die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts das kulturelle Leben und die kulturelle Vielfalt Münchens entscheidend mit gestaltete und bereicherte. Davon wusste man bis vor kurzem nur wenig ... Das änderte sich mit einer Veröffentlichung, in der ich „Alfred Mayer – ein[en] Mäzen im Umkreis des „Blauen Reiter“ vorstellte und einen Blick hinter die Kulissen der Münchner Bohème warf.<sup>1)</sup>

Der Mann mit dem unscheinbaren Namen Alfred Karl Mayer - geboren am 31.3.1860 - entstammte einer Frankfurter jüdischen Kaufmannsfamilie. Die Leitung des elterlichen Unternehmens schlug er aus, denn er hatte

andere Interessen - seine Leidenschaft galt der Kunst und insbesondere dem Theater.

1886 übersiedelte er nach Berlin, wo die Bekanntschaft mit Otto Brahm und Max Reinhardt die Weichen für seine Zukunft stellte. 20 Jahre später finden wir den „Kunstschriftsteller und Redakteur“ Alfred Mayer in München.

Hier konnte er sich voll entfalten. Seine mit zähem Fleiß erworbenen umfangreichen Fachkenntnisse auf den unterschiedlichsten Gebieten setzte er als Kunstschriftsteller, Theaterkritiker, Sammler und insbesondere als Mäzen zum Nutzen der Künstler ein. Schauspieler schätzten seinen untrüglichen Spürsinn, mit dem er seine Kritiken verfasste.

Junge Talente förderte er besonders gerne und begeisterte sich für ihre Werke, noch lange bevor der Kunstmarkt sie entdeckte; beispielsweise erwarb er schon früh Werke von Münter, Franz Marc, Paul Klee, Kandinsky, Jawlensky ...

Nicht nur in materieller Hinsicht unterstützte Mayer seine Freunde; diese schätzten ihn auch als unentbehrlichen Ratgeber und Vertrauten, der immer für sie da war, „der gerne gab, ohne dafür zu verlangen“.

Mayers Schwabinger Wohnung, die einem Museum glich, spiegelte sein Kunstverständnis und seine Sammelleidenschaft wider. Neben „prächtigen alten Stücken“ (u.a. einer „außerordentlichen Sammlung schöner Unterglasmalereien“) dominierten Bilder „allermodernster Richtung“.

In seiner gastlichen Wohnung fühlten sich viele der bekannten Schwabinger Größen zu Hause und erzählten, „wie schön es hier war“. Davon zeugen Erinnerungen (wie z.B. von Berta Drews, der Mutter von „Schimanski“, die als junge Schauspielerin bei Mayer zur Untermiete wohnte) oder die zahllosen

Eintragungen in Alfred Mayers erhalten gebliebenen Gästebüchern. Dort verewigten sich u.a. Georg Britting, Conrad Felixmüller, Olaf Gulbransson, Rolf v. Hoerschelmann, Alexej Jawlensky, Alfred Kubin, Hans Kyser, Else Lasker-Schüler, Gabriele Münter, Erna Pinner, Alexander Sacharoff, Georg Schrimpf, Marianne von Werefkin, u. v. a.

Besonders intensiv war die Freundschaft zwischen Mayer und Franz Marc. Dieser widmete dem Freund während eines Fronturlaubes 1915 eine Arbeit, die sein letztes Werk sein sollte.

Als Alfred Mayer am 15. April 1932 im Alter von 71 Jahren verstarb, hatte München „seinen geistigen Mittelpunkt“ verloren und war um eine charakteristische Figur seiner großen Zeit ärmer.

\*

irene dütsch, EULE e.V., Erding (6/2008)

Unser Foto zeigt ...

**Alfred Mayer und Wassily Kandinsky**

auf dem Balkon der Ainmillerstraße 36, München, April 1913

Entnommen haben wir es aus dem Ausst.Kat. der Gabriele Münter - und Johannes Eichner-Stiftung, „Gabriele Münter - Die Jahre mit Kandinsky. Photographien 1902-1914“ München 2007, Abb. 218.

<sup>1)</sup> Alfred Mayer – ein Mäzen im Umkreis des „Blauen Reiter“. Hinter den Kulissen der Münchner Bohème. In: Jahrbuch des Historischen Vereins Murnau e.V., 22. Jg., Jahrbuch 2004, S. 69 – 124.